

tümlicher Weise traten *Achillea millefolium* und *Aegopodium podagraria*, welche ja sonst auch sehr wuchern, nicht so als Unterdrücker anderer Pflanzen auf dem in Rede stehenden Gelände auf; auch war es eigentümlich, dass *Oxalis stricta* sich nur im Jahre 1909 zeigte und zwar damals in grosser Menge, aber im folgenden Jahr nicht wieder erschien, obgleich es doch in seinen springenden Samen und seinen im Erdboden sich hinziehenden Ausläufern zwei ausgezeichnete Verbreitungsmittel besitzt. Aber diese Pflanze zeigt sich meist ja auch sonst nur auf solchem Boden, der durch die Kultur offen gehalten wird.

Auf der Jagd nach *Orchis militaris* × *Aceras anthropophora*.

Schilderung einer von seltenem Erfolge gekrönten Bastardstreife am 21. Mai 1911.

Bald nach meiner Übersiedelung nach Schopfheim i. W. hatte ich erkannt, dass es mit den orchideologischen Schätzen seiner Umgebung nicht weit her sei. Und als dann die Zeit gekommen war, wo ich in der Gegend von Freiburg i. Br. an den oft besuchten Stätten die schönsten und seltensten Vertreter dieser Familie blühen wusste, ergriff mich die Lust, wenigstens einen Tag dort schwelgen zu können.

Am Abend des 20.5.11 trafen sich die Teilnehmer in Freiburg i. Br.: Joseph Ruppert-Saarbrücken, mein Bruder und ich. Als unter uns der Name *Orchis spuria* fiel, traten alle anderen Wünsche in den Hintergrund. Und schnell war der Tagesplan festgelegt: Sonntag morgens — Schönberg und Kienberg, mittags — Pfaffenweiler, abends — Hügelheim und Buggingen. Meine eigentliche Absicht war gewesen, den Kaiserstuhl zu besuchen. Ich musste unbedingt hinüber, einige Fragen zu lösen und Material zu holen für Untersuchungen. Der Sonntag war vergeben, also blieb mir nur die Nacht. Unsere Freude an grossen, aussergewöhnlichen Wanderungen, sowie das Versprechen meines Bruders, mich an einen Standort des Frauenschuh (*Cypripedium Calceolus* L.) zu führen, bestimmten uns beide — Herr Ruppert blieb zurück — den letzten Zug nach Gottenheim zu benutzen.

Kaum auf zwei Schritte war die Strasse nach Oberschaffhausen zu erkennen. Schwer und schwarz zogen die Wolken über

uns hinweg, und nur über dem Gebirge floss ein heller Streifen dahin. Und als sollten wir von unserem Vorhaben abgeschreckt werden, rauschte bald ein starker Regen herunter, der uns vor Oberschaffhausen zum Unterstehen zwang, welche Notpause wir zur ersten Rast benutzten. Unsere Zeit war sehr knapp bemessen; der erste Zug sollte uns von Breisach zurückbringen. Drum zogen wir trotz des Regens weiter in der wohl allen Wanderern unter gleichen Verhältnissen innewohnenden Hoffnung, einmal muss es doch aufhören. Und schneller als wir dachten, gab sich Petrus besiegt. Als wir im huschenden Strahl unserer Laterne an den Hängen hinter dem Dorfe *Orchis Simia Lam.*, *O. militaris L.* und nach einiger Gewöhnung selbst den kleinen *O. ustulatus L.* erkannten, stand über den Hohlwegen und schweigenden Matten eine wundervolle sternenprächtige Mainacht, in deren Frieden wir nach Vogtsburg hinunterstiegen. Auf unserem Wege fanden wir nur mit Mühe die erste Gesuchte, eine Form der *Ophrys araneifera Huds.* mit grosser, tief-schwarzbrauner, stark behaarter und grosshöckeriger Lippe, die wir anfangs für die südliche *var. atrata Rehb.* hielten, später von Max Schulze-Jena belehrt für *var. fucifera Rehb.* in besonders schöner Ausbildung erkannten. Vom Badberg nahmen wir noch *Himantoglossum hircinum var. hohenzollerana Harz.* mit, meinen zweiten Wunsch.

Beim Badloch gewannen wir die Fahrstrasse nach Oberbergen wieder, vor welchem Orte wir links in ein Tälchen einbogen, um zum Frauenschuh zu gelangen, den mein Bruder einige Tage vorher in Knospe hatte stehen sehen. Mit grosser Mühe nur fanden wir den Ort wieder. Doch nur den Ort — der Frauenschuh war ausgegraben! Ein Irrtum konnte nicht vorliegen. Meines Bruders Markierungen waren vorhanden und an dem Standorte die ausgehobenen und wieder zurückgelegten Schollen deutliche Zeugen. Unmutig suchten wir den Rückweg durch das nächtliche Gestrüpp und den dunklen Wald zur Strasse, auf der wir dann Oberbergen und Rotweil erreichten, wo in der Kapelle hinter dem Dorfe der Morgenimbiss genommen wurde.

Die ersten, leisen Wellen des kommenden Tages zitterten über die Weingärten daher. Und als wir mit lustigem Sang durch Niederrotweil und die Rheinebene zur Faulen Waag eilten, stieg der Morgen über die Höhen. In seinem Zwielflicht fanden wir *Ophrys fuciflora Rehb.* in grosser Menge und herrlicher Blüte. Hier

sollte die dritte Frage entschieden werden. Ich hatte geglaubt, vor wenigen Jahren bei dieser *Ophrys* petaloide Seiteninnenblätter, also ein Analogon zu Rupperts *subsp. jurana* bei *Ophrys apifera* Huds. gefunden zu haben. Doch das war ein Irrtum; denn was ich damals und auch am 21. 5. 11 sah, waren Blüten mit rosarotem Aussen- und weissem Innenperigon. Weiter schied ich an Formen aus: *var. linearis* Mogg., *var. intermedia* Mogg. und die für Baden neue *var. pseudapifera* Rossb., bei der die Lippe so gewölbt ist, dass die Seitenwände sich fast berühren (vergl. Neumanns Bemerkung zu *O. apifera* *var. Friburgensis* Freyh. in „Mitteilungen“ (1906) Nr. 208—209.). Unter der *Ophrys fuciflora* Rehb. standen auch einige Stücke der *O. araneifera* Huds.

Durchfröstelt von der Morgenkühle und genässt vom Morgentau setzten wir uns gegen Breisach in Laufschrift, um warm zu werden. Auch war es höchste Zeit auf den Zug. Die ersten Sonnenstrahlen blitzten über die Achkarrener Berge, die ganze weite Ebene mit dem Zaubergefunkel und märchenhaften Gesprüh von Myriaden Tautropfen erfüllend.

Wie abgemessen erreichten wir den Zug. Freiburg war trotz der frühen Stunde ganz auf den Beinen, denn es war der Tag des Oberrheinischen Zuverlässigkeitsfluges, wo die Flieger von Oos in Freiburg eintreffen mussten. —

Nach einer Aufbesserung unseres Innern und Äußern begaben wir uns wieder zum Bahnhof, wo sich Ruppert zu uns gesellte. — In den ersten Vormittagsstunden überschritten wir von Leutersberg kommend die Rebhügel, um ins Ebringer Tal zu gelangen. In den Wiesen standen *Himantoglossum* und *Orchis militaris*, und der *Orchis purpureus* erhob in mächtigen Exemplaren und stattlicher Fülle seine hellweissroten Ähren gleich Fackeln über die Gräser; ganz besonders prächtig wirkte seine *var. moravica* Rehb. *fil.* mit ihren durch die breiten und grossen Lippen geschlossenen Blütenständen. *Aceras anthropophora* R.Br. mit seiner grellfarbeneren Spielart *l. flavescens* Zim.¹, *Ophrys fuciflora* Rehb., *araneifera* Huds. und *muscifera* Huds. mit einer Reihe anderer Seltenheiten, die uns auf

¹ Diese Spielart entsteht durch Mangel an bestimmten Stoffen im Nahrungsstrom, wie mir einige typische Exemplare zeigten, die ich daheim in erneuertem Wasser stehen liess. Die sich zuletzt entfaltenden Blüten waren die meines *l. flavescens*.

dieser rein orchideologischen Streife nicht weiter aufhielten. Bei Ebringen wollte Ruppert seinen ersten Bastard suchen: *Orchis masculus* \times *morio*. Er fand ihn nach langem Suchen, oft genarrt von der Form des *Orchis morio* mit offenem Helm — ich traf übrigens diese Form in der Gegend von Schopfheim sehr oft und an manchen Stellen überwiegend an. Bei der stechenden Sonne und dem unbequemen Bücken war dieser Teil des Tages der beschwerlichste. Die Eltern wuchsen in grosser Zahl durch- und nebeneinander, dass die Wiesen ganz violett schimmerten. Und nach stundenlangem Fahnden ein Stück des schwer zu erkennenden Bastards, dessen Habitus von einem grossen *O. morio* nur durch die schwach zylindrische Ähre verschieden ist, dessen sicherstes Kennzeichen die Verschmälerung und längere Zuspitzung der abstehenden Seitenaussenblätter ist.

Nicht lange nachher sollte es noch besser kommen. Ruppert und ich hatten eben eine Bodenwelle überschritten, als wir beide uns plötzlich wie die Geier auf ein hellrotes, befremdliches Kerzchen stürzten, das da vorn im Grase flackerte. Und nur seinen langen Beinen verdankt es Ruppert, dass er als erster am Orte war. Die Ausrufe der Verwunderung veranlassten meinen weitvorausgeeilten Bruder zur Umkehr, so dass wir nun zu dritt den merkwürdigen *O. masculus* bestaunten, dessen Ähre ganz aus Blüten zusammengesetzt war, deren Diagnose Ruppert also gibt: „*Orchis masculus* *L. anomalus*. 21.5.11. leg. Ruppert und W. Zimmermann bei Freiburg i. Br. Sporn mit der Lippe verwachsen, daher spornlos. Lippe verbreitert, gross, flach, ihre Mitte von oben nach unten durch den eingewachsenen Sporn gekräftigt, gegen die Spitze des Mittellappens nach vorn gekrümmt, mit spitzem nach vorne gebogenem Anhängsel. Von der Färbung des typ. *masculus*, doch ohne jegliche Zeichnung oder Tüpfelung der Lippe.“ Wenn ich nun noch hinzufüge, dass die Lippen dem Fruchtknoten angeklappt und konvex oder konkav in der Mittellinie gebogen waren, so ist die Kennzeichnung dieser Abnormität erschöpft. Nach wohlverdientem Frühstück durchstreiften wir die Hänge zum Kienberg und stöberten dabei ganze Herde der *Ophrys fuciflora* *Rchb.* auf, in denen mein Bruder eine neue, bemerkenswerte Form fand, deren Lippe ausser dem Mittelhängsel noch zwei seitliche grüne Spitzen am Vorderrand trägt: *var. bidentata* *G. Z.*

Die planmäßige Durchsuchung des Kienbergs nach *Orchis purpureus* \times *Aceras anthropophora* begann, den wir an keinem der uns bekannten Plätze antrafen. Die lange Bahnfahrt tagsvorher, die entbehrte Nachtruhe und die stechende Sonne, das ewige Bergauf-Bergab hatten mich ermüdet; zudem war ein mehrere Meter tiefer Sturz über eine Lössterrasse im nächtlichen Kaiserstuhl nicht ohne Folge geblieben; ich nickte beim Betrachten der sonnigen, weiten Landschaft ein, die sich bis zum verblauenden Belchen breitete. Da weckte mich ein Freudenruf Rupperts, der ungehört herbeigekommen war. Er zeigte mir dann den ersten Bastard *Orchis militaris* \times *Aceras anthropophora*! Und in welcher Form! Die Ähre schlank und lang, locker und von zartrosa gefärbten Blüten gebildet. Und dann ging es an ein Betrachten, was vom einen Elter vererbt sei, worin der andere vorherrsche. Wir kamen überein, dass ein *Orchis militaris* \times *per-Aceras anthropophora* vorliege. Doch mehr zu schreiben ist nicht mein Recht; Ruppert wird in gesonderter Arbeit berichten.

Noch eine kleine Zeit vergeblichen Suchens — dann zogen wir den Hängen des Hohfirst entlang nach Pfaffenweiler, wo wir uns an einem schmalen Imbiss aus Milch und Brot wieder kräftigten. Beim Suchen in den Steinbrüchen verliess uns das Glück. *Orchis militaris* L. in Hülle und Fülle, doch keinen *Aceras*. Als wir erkannten, dass wir am falschen Bruch waren, war es höchste Zeit, nach Schallstadt aufzubrechen. Hier trennte sich mein Bruder. Ruppert und ich fuhren zum dritten Bastardplatz bei Buggingen-Hügelheim, wo ihn Neumann einige Jahre vorher gefunden hatte. An der von ihm angegebenen Stelle suchten wir vergebens. Ich hatte Ruppert schon lange aus den Augen verloren, und da die Zeit zum Rückkehren drängte, suchte ich die Strasse zu gewinnen. Auf einmal steht ein *Aceras* vor mir. „*Aceras*! und dort *Orchis militaris*! Du bist auf der Fährte!“ Wenige Schritte — da entfährt mir ein Jauchzer, der den eben enttäuscht um eine Ecke biegenden Ruppert schleunigst herbeistutzen lässt. Eine leuchtend violettpurpurne, dichte Pyramide steht im Grase. Welche Freude des gewiegten Orchideologen! Diese jauchzenden, liebevollen Blicke, mit denen er das Pflänzchen betrachtete. Diesmal war es der umgekehrte Fall: *per-Orchis militaris* \times *Aceras anthropophora*.

Und noch einmal sollte unser Orchideologenherz jubeln. Rupert suchte schnell noch einige Strecken ab, als ihn mein „Hurrah!“ herbeirief. Ich hatte das unerhörte Glück, auch noch die Mittelform *Orchis militaris* \times *Aceras anthropophora* und gleich in 2 Exemplaren zu finden. Zwei lachsgelbe, gedrungene Walzen standen vor uns.

Viermal die so heissgesuchte bigenere Kreuzung, und in drei gründlich verschiedenen Formen, die wie getrennte Arten einer Gattung anmuten. Wem von den Teilnehmern sollte dieser Tag nicht in Erinnerung bleiben ungeachtet der anderen Schätze!

Mit knapper Not — ohne Fahrkarte — kam Rupert in den Zug. Wenig später, nachdem noch die Flieger der Reihe nach an mir vorbeigezogen waren, rollte ich gen Süden in meine Berge, in mein Wiesental, in dem mir kaum etwas mangelt als etwas mehr Orchideenreichtum.

W. Zimmermann (Schopfheim).

Die Schmetterlingsfauna im Jahre 1910.

Die besten Schmetterlingsjahre folgen nach strengen, schnee-reichen Wintern, diese Erfahrung wird wohl schon jeder ältere Sammler gemacht haben. Je milder und nasser der Winter ist, desto mehr gehen Eier, Raupen und Puppen zu Grunde, und die natürliche Folge davon ist Mangel an Schmetterlingen im Sommer.

Der Winter 1909/1910 war in Süddeutschland, besonders bei uns in Karlsruhe, derart mild, dass weder Schlittschuhe noch Schlitten benützt werden konnten und sogar die Bierbrauer nicht ein Pfund Natureis erhielten. Statt Frost und Schnee hatten wir eine Menge Regen, der sich bis in den Frühsommer hinzog. Dieser ständige Regen hat, da das Erdreich kein Wasser mehr aufzunehmen vermochte, in der ganzen Rheinebene ungeheuere Überschwemmungen in Feld und Wald verursacht. Aber auch im Gebirge, z. B. im Schwarzwald, in den Vogesen, in den Schweizer wie in den Tiroler Alpen, war der unaufhörliche Regen Verderben bringend für die Fauna. Der Tag- und Nachtfang war in diesem Jahre derart schlecht,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1911-1915

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Walt[h]er

Artikel/Article: [Auf der Jagd nach Orchis Hüllturis x Aceras anthropophora. \(1911\) 104-109](#)